

Lichtenstein-Callaberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 255.

Donnerstag, den 31. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zum Reformationsfeste!

Geist der Wahrheit, Himmelsfunken
Aus des ewigen Vaters Schoß,
Bist schon oft herabgesunken,
Niffest Dich vom Urquell los,
Wenn der Menschheit Wohl und Streben
In Gefahr und Drangsal lag,
Zeugnis hat von Dir gegeben
Doktor Luthers Hammerschlag!

An der Nacht, die Seelen bindet,
An dem Trug und Menschenwahn
Hat Dein Horn sich einst entzündet
Und, erhellend jede Bahn,
Zogst Du feurig Deine Kreise,
Zaubertest heraus den Tag.
Kräftig schallt nach deutscher Weise
Doktor Luthers Hammerschlag.

Wisset, daß er Licht soll bringen
Allen, die dem Lichte feind,
Daß des Hammers mächtig Klingen
Werd, was fest entschlummert scheint.
Wieder will es sich bewähren,
Was vor Gott bestehen mag:
Nur der Wahrheit tönt zu Ehren
Doktor Luthers Hammerschlag!

Traf er auch die rechte Pforte?
Schlug er nicht daneben ein? —
Nein; es kündens Zornedworte,
Es beweiht's ein täglich Schrei'n,
Daß für die beruf'nen Geister
Seine Ueberzeugung sprach!
Heut' noch fürchtet man den Meister,
Fürchtet Luthers Hammerschlag!

Worte, die dem Licht entsprungen,
Thaten für die Ewigkeit
Sind dem großen Mann gelungen,
Dem der heut'ge Tag geweiht.
Nimmer kann sein Werk vergehen,
Was auch Gegners Eifer sag',
Und durch aller Zeiten Wehen
Hört man Luthers Hammerschlag!

Heil'ge Wahrheit, nimm die Binde
Allen Irrenden vom Haupt,
Daß den Weg zur Weisheit finde,
Wer an Kraft von oben glaubt!
Lasset furchtlos uns bekennen:
Tag ward's in uns, Gottes Tag!
Alle, die vom Licht sich trennen,
Warne Luthers Hammerschlag!

D. G.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint des Reformationsfestes wegen Freitag abend.

Vom Reichstage

werden nach dem Wortlaut der Thronrede bekanntlich neue Mittel für die Bismann'sche Expedition in Ostafrika gefordert werden, denn die im Februar d. J. bewilligten zwei Millionen Mark sind längst verausgabt, wohl schon größtenteils mit der Anschaffung eigener Transportschiffe und deren Ausrüstung, sowie mit der sehr komplizierten Ausstattung der Expedition drauf gegangen. Die Nachforderung, welche gestellt werden wird, wird nicht niedrig sein. Es ist bekannt aus den Berichten des Reichskommissars an den Fürsten Bismarck, daß sich die Ausgaben höher gestellt haben, als bei den ersten Kostenberechnungen in Berlin angenommen worden war. Die Verteuerung ist besonders hervorgerufen durch den höheren Sold, welcher den Schwarzen der Kolonialtruppe gezahlt werden mußte und durch die höheren Kohlenpreise. Hauptmann Bismann versicherte indessen dem Reichskanzler, daß er wie seine Beamten sich der größten Sparbarkeit befleißigen, und so kann man wohl annehmen, daß die Mehrausgaben, welche von der Expedition gemacht worden sind, auch, da man nun einmal in Afrika war, gemacht werden mußten. Am erfreulichsten ist, daß die Ausgaben nicht umsonst gemacht sind, daß Bismann im Ganzen den Erwartungen entsprochen hat, welche auf seine Person gesetzt worden sind. Sämtliche Stationen des nördlichen Teiles des deutschen Küstengebietes sind von ihm, allerdings unter erheblicher Mithilfe der Marine, wiedergewonnen, ein sehr ausgedehnter Zug ins Innere ist glücklich gelungen, die Anhänger Buschiri's, die zu Räuberbanden ausgeartet waren, sind wiederholt mit sehr schwerem Verlust geschlagen worden, so daß die Karawanenwege dem Handel wieder im vollen Umfange geöffnet werden konnten. Auch die Sklavenausfuhr aus diesem Teile des Schutzgebietes ist beseitigt. Es ist ja nun anzunehmen, daß die zerstreuten Anhänger des geächteten Sklavenhändlers versuchen werden, den kleinen Krieg fortzusetzen, und die Bismann'sche Truppe wird noch längere Zeit fliegende Kolonnen gegen diese Haufen entsenden müssen. Hier kommt aber den Deutschen eine bemerkenswerte Unterstützung durch die Eingeborenen. Bismann's freundliches Auftreten gegen alle Eingeborenen, welche freiwillig die Waffen niedergelegt haben, die weitgehende Schonung ihrer Sitten und Gebrauche haben unzweifelhaft zahlreiche Stämme für die deutsche Verwaltung gewonnen und geben den-

selben den Mut, wie es mehrfach geschehen ist, sich selbst kräftig gegen Ueberfälle von Menschenhändlern zu wahren. Nur den Letzteren ist keine Schonung zu teil geworden, und etwa ein Duzend sind hingerichtet worden. Die bisherigen Erfolge verheißen auch die Verhütung des südlichen Teiles des deutschen Schutzgebietes, wo namentlich in Lindi und Mikindani noch zahlreiche halb wilde Eingeborene allen Europäern ein Betreten ihrer Küste verbieten. Hier wird es sicher neue Kämpfe geben, und die Küstenleute werden im Vertrauen auf ihre Zahl versuchen, den Scharen des Reichskommissars Widerstand zu leisten. Für Deutschland am wichtigsten ist nun die Aufklärung darüber, ob unser ostafrikanischer Kolonialbesitz im Stande sein wird, die aufgewendeten Unkosten zu decken, wie es z. B. heute schon in Kamerun der Fall ist. Allerdings sind die Aufwendungen in Ostafrika infolge des Bestehens der Schutztruppe sehr viel größer, als in Kamerun, wenn auch wohl bei ausgedehnterer Urbarmachung des Landes die Kosten für die Kolonialtruppe sich verringern werden. Diese Deckung der Kosten durch die Kolonie selbst, ist unbedingt notwendig, die Aussicht hierauf muß dem Reichstage früher oder später gewährt werden. Es ist nicht unmöglich, daß Deutschostafrika auch von Emin Pascha später Nutzen hat. Bismann meldete bekanntlich selbst, daß Emin und Stanley durch deutsches Gebiet aus dem Innern der Küste zuzögen. Das weist doch daraufhin, daß diese Straße die vorteilhafteste sei und eine Zukunft haben muß. Im Reichstage ist man wegen der zahlreichen Neuforderungen nicht eben in sehr rosigter Laune und große Freude wird man wegen der Nachforderungen für Ostafrika auch nicht haben, aber die Verhältnisse liegen doch so, daß die Aussicht auf Wiedererstattung der vom Reiche aufgewendeten Geldmittel nicht fehlt, und da wird man schließlich ein Auge zudrücken und es bei einigen guten Ermahnungen zur Sparbarkeit bewenden lassen.

Tagesgeschichte.

— Zu der auch hier am 15. d. abends beobachteten Meteorerscheinung, welche in einem großen Teile Deutschlands sichtbar war, kann heute berichtet werden, daß das fragliche Meteor in Vorleben in Thüringen niedergegangen ist.

— Dienstag vorm. fiel ein dreijähriger Knabe hinter dem Gemüsehändler Franke'schen Wohnhaus in den Mühlgraben, wurde aber glücklich wieder gerettet.

Am Abend desselben Tages fiel abermals ein dreijähriges Mädchen an derselben Stelle hinein und wurde ebenfalls von einem hiesigen Bürger wieder herausgezogen und dem Leben erhalten.

— Callenberg, 30. Okt. Der Gasthof zum goldenen Adler in Callenberg, aus dessen Ruinen durch die Energie des Besitzers nun ein neues, schönes Etablissement mit großem Concertsaal in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder entstanden ist, war gestern abend der Sammelplatz eines außerordentlich zahlreichen Publikums, denn der geräumige, mit Gas erleuchtete große Saal und dessen angebaute Nebenräume waren überfüllt. Die Kapelle des 104. Rgl. Sächs. Infanterieregiments aus Chemnitz unter Leitung ihres tüchtigen Direktors, Herrn. Aßbach, welche daselbst konzertierte, brachte die lieblichsten musikalischen Wesen zu Gehör, wie überhaupt das von der Kapelle zur Ausführung gebrachte, gutgewählte Programm reiche Abwechslung bot und den allgemeinen Beifall der Anwesenden erlangte. Während einer der Zwischenpausen brachte Herr Bürgermeister Schmidt, nachdem er auf die Zeit der Zerstörung des vor. Grundstückes durch des Feuers Blut zurückgegriffen und den Verlauf der Reuenerichtung bis zur Vollendung geschildert hatte, seinen Glückwunsch in beredten Worten aus, was freudigen Anklang erregte. Dem Concert folgte Ball, welchem sich die Tanzlustigen natürlich in ausgedehntem Maße widmeten. Die sämtlichen Gasleuchten, welche den Saal u. zieren, sind durch Herrn Gasmeister Behold in Lichtenstein bezogen worden und rühmt man allgemein deren Billigkeit und schöne Form.

— Dem Restaurateur Jesch in Ködlik wurden vor einigen Tagen mittelst Einsteigens aus dem in der Gaststube stehenden Büffetschrank 100 Stück Cigarren verächtlos gestohlen.

— Krankenunterstützung über die 13. Woche hinaus. Die in Vorbereitung begriffene Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883, deren Vorlegung an den Reichstag in nicht allzuferner Zeit zu erwarten ist, wird, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, zweifellos auch eine fühlbare Lücke der sozialpolitischen Gesetzgebung beseitigen, welche in Ansehung der Fürsorge für Genesende vorhanden ist. Nach dem Krankenversicherungsgesetz erhalten erkrankte Personen für die Dauer von 13 Wochen Krankenunterstützung; den Ortskrankenkassen gestattete zwar das Gesetz, weiter zu gehen und die Unterstützung für die Dauer eines Jahres zu ge-

währen, doch dürfte es wenig Kassen geben, welche hiervon Gebrauch machen. Ist der Genesende nach Ablauf der 13 wöchigen Frist nicht im Stande, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, so befindet er sich in recht schlimmer Lage, die Krankenversicherung gewährt ihm keine Unterstützung und die Invaliditätsversicherung gewährt ihm auch nichts, da nach § 10 des Invaliditätsgesetzes die Gewährung einer Rente an vorübergehend Erwerbsunfähige davon abhängig gemacht ist, daß die betreffenden Personen durch ununterbrochene Krankheit mindestens ein Jahr lang erwerbsunfähig im Sinne dieses Gesetzes waren. Bei Beratung desselben im Reichstage wurde sowohl von der Regierung wie von den Vertretern der verschiedenen Parteien anerkannt, daß der geltende Rechtszustand in Ansehung dieses Punktes ein mangelhafter und unbefriedigender sei, und der Minister v. Boetticher stellt in Aussicht, daß bei der Revision des Krankenversicherungsgesetzes darauf Wert gelegt werde, für die Unterstützung der Genesenden in weiterem Umfange Sorge zu tragen, als dies zur Zeit der Fall sei. Schon im Interesse einer möglichst langen Erhaltung der Arbeitskraft und demgemäß im Interesse einer Verringerung der Lasten der Invalidenversicherung ist es dringend zu wünschen, daß die Krankenunterstützung für einen weit längeren Zeitraum gewährt wird als 13 Wochen. Fehlen auch noch statistische Angaben über die Zahl der Erwerbsunfähigen, deren Invalidität lediglich auf die mangelhafte Verpflegung während der Zeit der Genesung zurückzuführen ist, so darf doch behauptet werden, daß die Zahl der dahin gehörigen Fälle keine sehr geringe ist; je besser die Fürsorge für Genesende, um so später tritt die Erwerbsunfähigkeit ein, um so geringer sind die Lasten, welche durch einen vorzeitigen Verbrauch der Arbeitskräfte entstehen. Es muß auch aus diesem Grunde dahin gestrebt werden, daß den Unterstützungsbedürftigen gerade während derjenigen Zeit, in welcher die Unterstützung besonders notwendig ist, dieselbe auch in dem gebotenen ausreichenden Maße zu Teil werde.

— Limbach, 28. Oktober. In dem gestern hier stattgefundenen achten vogtländisch-erzgebirgischen Schach-Kongreß wurden im Hauptturniere 30, im Nebenturnier 20, im Tombola 12, außerdem eine große Anzahl Freipartien gespielt. Als Sieger gingen nach heftigem langen Kampfe hervor, und zwar im Hauptturnier Theuerhorn, Hartwig, Kirchner, Köhler-Chemnitz, Levitt-Berlin, Lehmann und Strauß-Limbach, im Nebenturnier Friedrich, Riesbeck, Kämpfe-Chemnitz, Wolf-Zwickau, Kluge und Lange-Limbach, endlich im Tombola, d. i. dem Gewinnspiele, Saube, Scherfig-Chemnitz, Krause, Zorn-Limbach, Weber-Glauchau.

— Die hochromantische Edmundsklamm in Herrnskretschken wird jetzt dauernd den Naturfreunden erschlossen werden. Der um die Touristenwelt verdiente Fürst Edmund Clary hat die Erlaubnis erteilt, daß auf seine Kosten der heuer durch Herrn Clary aus Jonsdorf den Touristen vorübergehend zugänglich gemachte Teil der Rannitzbachschlucht von der Stammersdorfer Brücke bis Edmundsgrund-Herrnskretschken mit einem 1 1/2—2 Meter breiten Weg versehen werde. Dieser Weg, welcher 1 1/2 Meter breit, 3—400 Meter lang durch Halbtunnelgalerien in den Felsen gehen, und 1800 Meter lang als 2 Meter breiter Promenadenweg sich in dieser wildromantischen Schlucht hinziehen wird, wird durch eine Gondelfahrt im Stauwasser, 500 Meter lang, in Thal- und Bergfahrt angenehm unterbrochen werden. Auch dafür wird gesorgt sein, daß der Tourist auf dem Wege durch die Schlucht eine Stärkung zu sich nehmen könne, indem auf der langen Wiese ein Blockhaus erbaut wird, in welchem für Abzug der Touristen gesorgt sein wird. Der Bauunternehmer ist kontraktlich verpflichtet, bis 1. Mai 1890 den Bau vollendet zu übergeben, und hat mit demselben bereits begonnen. So wird durch die Munizipalität des Fürsten Clary eine Perle in den Kranz der touristisch schönen Punkte der sächs.-böhm. Schweiz gesetzt, an die keine andere reicht, wofür nicht nur der Gebirgsverein für die böhmische Schweiz, sondern die Touristenwelt überhaupt zu großem Danke verpflichtet wird.

— In Kämmerwalden b. Bienenmühle ist die ganze Bevölkerung in lebhafter Anregung wegen eines Vorfalls, der ganz den Anschein trägt, als sei in diesem friedlichen Orte eine Mordthat verübt worden. Der 24jährige Sohn des Gutsherrn Schab wurde seit Sonnabend abend vermißt; am Sonntag vormittag nun fand man den jungen Mann auf der Scheunentenne liegend mit einer Schädelverletzung tot auf. Obwohl es den Anschein haben konnte, als sei der Gestorbene vom Heuboden durch das Aufzugsloch herabgefallen, ließen doch verschiedene Umstände annehmen, daß dies nicht der Fall gewesen sei, sondern daß der junge Schab durch fremde Hand den Tod gefunden. Nach erfolgter Anzeige ist sofort eine Untersuchung angestellt worden, deren vorläufiges Ergebnis die Verhaftung des Großknechtes Schab's, mit Namen Bedert, zur Folge hatte. B. wird als jähorniger Mensch geschildert.

— Riesa. Vor nunmehr 350 Jahren, im Jahre 1539, wurde das hiesige Nonnenkloster aufgehoben und die Nonnen, da sie in das bürgerliche

Leben zurückkehren wollten, in Mühlberg untergebracht. Die Bewohner des Ortes aber nahmen die neue Lehre mit Freuden an und ist seit jener Zeit in der ehemaligen Klosterkirche evangelischer Gottesdienst gehalten worden. Eine in der Kirche angebrachte Tafel enthält die Namen aller hier angestellt gewesenen evangelischen Pfarrer.

§ Halle a. S., 28. Okt. Heute abend wurde auf hiesigem Bahnhof ein Handelsmann, welcher, um den Leipziger Zug zu erreichen, das Geleise überschritt, von einer herankommenden Maschine überfahren und auf der Stelle getötet.

§ Halle, 29. Oktober. Professor und Philosoph Götze hat in einem Anfall von Geistesstörung sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten.

§ Berlin, 29. Oktober. Der in einem hiesigen Bankgeschäft angestellte Buchhalter Otto Döhring ist am Sonnabend abend aus Berlin spurlos verschwunden, nachdem er seinem Prinzipal Effekten im Werte von 90 000 Mk. veruntreut hat.

§ In Bielefeld feierte am 26. d. M. der Rentner Jordan in bewundernswerter Frische des Körpers und Geistes seinen 111. Geburtstag. Dem Kaiser, welcher schon mehrfach und zuletzt bei seiner jüngsten Anwesenheit in Minden sein lebhaftes Interesse für das hohe Alter des ehrwürdigen Greises bekundete, wird demnächst ein Bild desselben überreicht werden.

§ Lübeck, 28. Okt. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn gewährte ihrem Betriebspersonal und den Diätaren auf Grund günstiger Betriebsergebnisse einmalige Unterstützungen von 30—50 Mark aus Anlaß der herrschenden Teuerung.

§ Lübeck, 29. Oktober. Der wegen Urkundenverfälschung und Unterschlagung zu 2 1/2jähriger Gefängnisstrafe verurteilte Dampfmüller Klotz hat sich in seiner Zelle erhängt.

** Prag, 26. Okt. Von Hlinsko nach Stutsch ist gestern ein abgegangener Personenzug der Nordwestbahn entgleist, ohne weiteren Unfall, dagegen fuhr ein von Deutschbrod nachgesandter Hilfszug, trotz Warnungssignalen, in jenen Personenzug hinein, wobei 4 Passagiere verletzt und von diesen einer bereits gestorben ist. Eine Gerichtskommission aus Chrudim ist auf der Unglücksstätte eingetroffen.

** Petersburg, 29. Oktober. Der neue türkische Botschafter Husni Pascha ist gestern vom Kaiser behufs Entgegennahme seiner Akkreditive in feierlicher Audienz empfangen worden. — Der heutige Jahrestag der glücklichen Errettung der kaiserlichen Familie bei dem Eisenbahnunglück bei Borki wird im ganzen Lande mit festlichen Dankgottesdiensten begangen. Während die kaiserliche Familie in Gatschina die Andacht gemeinschaftlich mit sämtlichen am Leben gebliebenen Zeugen der Katastrophe, nur der Großfürst Thronfolger ist abwesend — verrichtet, findet in der hiesigen Isaakskirche ein feierliches Te Deum statt, auf welches eine Kirchenparade folgt, der die Mitglieder des diplomatischen Korps und die hohen Würdenträger beiwohnen. Im Börsensaale wird statt der gewöhnlichen Versammlung Gottesdienst abgehalten, alle Kirchen sind von Andächtigen gefüllt, eine nicht minder allgemeine Beteiligung an der Feier wird aus der Provinz gemeldet.

** Paris, 29. Oktober. Der Erzherzog Johann von Oesterreich tritt in die Pariser Redaktion des „New-Yorker Herald“ mit einem Jahresgehalt von 40 000 Franken ein.

** Eine unerwartete Erbschaft von 600 000 Mark hat Prinz Lucien Bonaparte erhalten. Im Jahre 1824 heiratete Lord Dudley Coutts-Stuart, Sohn des ersten Marquis of Bute und Parlamentsmitglied für Arundel, die Prinzessin Christiane Alexandrine Egypta, Tochter des Lucien Bonaparte, Prinzen von Canino. Lord Dudley starb 1854, sieben Jahre nach dem Tode seiner Frau. Ihr einziger Sohn, Paul Amadeus Francis Coutts-Stuart, lebte seit jener Zeit in Brompton wie ein Einsiedler, unbekannt und von aller Welt vergessen. Er ist kürzlich gestorben, und ein Notar hat dem Prinzen Lucien Bonaparte in Norfolk Terrace seine Aufwartung gemacht und die Meldung überbracht, daß sein Neffe, den er nie gesehen, ihm sein ganzes Vermögen vermacht habe. Vielleicht sieht sich nun, wie die Frankf. Ztg. hinzufügt, der Prinz veranlaßt, die Pension von 250 Pfund Sterling, welche er von der englischen Civilliste seit Jahren bezieht, in Zukunft aufzugeben.

** Der in das Festprogramm des Sultans angenommene Besuch des Harem durch die Kaiserin Augusta Viktoria wird sich, wie mitgeteilt wird, auf die Begrüßung der rechtmäßigen Frauen des türkischen Herrschers beschränken, die sich zum Empfange der deutschen Kaiserin in den Gemächern der ersten Frau versammeln werden. Der rechtmäßigen Frauen dürfen sieben sein, die in besonderen Häusern wohnen und sich nur bei ganz besonderen Gelegenheiten zu sehen bekommen. Jede erscheint mit kleinem Gefolge, und zwar mit den schönsten ihrer Odalisten. Zu ihnen gesellt sich die Mutter des Sultans, die sogenannte Walide-Sultanin, und außerdem erscheinen die Mütter der kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, die ebenfalls im Harem wohnen. Ausgeschlossen vom Empfang sind die Schwestern des Sultans, da diese ihre Wohnung nicht im Harem haben. Auch die hundert und mehr Nebenfrauen des Herrschers bleiben außer

Betracht, denn sie haben als Skaven keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung. Deren Wohnräume betritt auch die Kaiserin nicht, die aber die Zaubergärten des Serails sehen wird. Es wiederholen sich die Zeremonien, deren Zeugin vor Jahren die Kaiserin Eugenie von Frankreich gewesen war. Verschlössen sind die Räume des Harem jedem Manne, also auch dem kaiserlichen Gaste des Sultans. Nur einem einzigen war in diesem Jahrhundert der Harem geöffnet worden; der Sultan ließ Paganini vor seiner gesamten Weiberschar spielen. Wie es heißt, ist das gegenwärtige Personal des Harem nicht allzu groß, aber dafür sollen blendende Schönheiten sich vorfinden. Die Kaiserin wird von zwei Hofdamen begleitet sein; die Führung durch die Gemächer übernimmt der Sultan, dem der Risar Aga, der Befehlshaber der Eunuchen und oberste Haremswächter, folgt. Bei den rechtmäßigen Frauen wird der Thee eingenommen, den die ansehnlichsten ihrer Odalisten servieren. Das Gespräch führt einzig und allein der Sultan, da die Damen des Harem nur der türkischen Sprache mächtig sind. Der Besuch wird drei Stunden währen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. Oktober.

Der Präsident teilt mit, daß er den Kaiser, sowie die Kaiserin Friedrich zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Athen telegraphisch beglückwünscht habe. Von der letzteren ist bereits ein Danktelegramm eingegangen.

Dr. Buhl hat die Wahl zum 1. Vizepräsidenten angenommen.

Sodann wird in die 1. Beratung des Reichshaushaltsetats für 1890/91 eingetreten.

Staatssekretär v. Malgahn giebt das übliche Finanzexposé. Der neue Etat stellt erhebliche Neuforderungen. In der Presse sei vielfach die Sache so dargestellt worden, als wollten die verbündeten Regierungen nur so im Gelde wählen. Es sei aber keine Ausgabe eingeleistet worden, vor deren dringender Notwendigkeit die verbündeten Regierungen nicht überzeugt gewesen wären. Das Etatsjahr 1888/89 habe mit einem Fehlbetrag von 22 Millionen abgeschlossen. Doch sei dies nur ein rechnerisches Defizit, veranlaßt durch die Rückstände bei den Einnahmen aus der Zuckersteuer. Davon abgesehen, würde sich ein Ueberschuß von 3 Millionen ergeben haben, trotz des großen Ausfalles bei der Branntweinsteuer. Ueber die Ergebnisse des laufenden Etatsjahres (89/90) könnten die Schätzungen nur unsichere sein, da faktische Ergebnisse nur für die Monate April bis September vorlägen. Was die eigene Verwaltung der Reichskasse anlangt, so werde sich vermutlich kein Defizit, wohl aber ein Ueberschuß von 2—3 Mill. ergeben. Die Kosten für die ostafrikanische Expedition seien höher gewesen, als vorausgesehen war. Die Verwaltung des Reichsheeres habe erhebliche Mehrausgaben erfordert und zwar im Betrage von 7 bis 8 Mill., hauptsächlich für Fourage (Hört! hört! links), für Wanderverkosten, für den Ankauf von Remonten, für Truppentransporte zu Übungszwecken. Die Marine werde keine Mehrausgabe fordern. Erhebliche Mehreinnahmen seien bei den Böllen zu verzeichnen gewesen. Doch sei auf solche für die Zukunft nicht mit Sicherheit zu rechnen. Die vorjährige Ernte sei besonders schlecht gewesen, während die heutige wenigstens in einigen Teilen Deutschlands günstig ausgefallen ist. Bei den Reichsstempelabgaben ist eine erhebliche Mehreinnahme um 9 Millionen zu erwarten. Den Etat für 1890/91 anlangend, sei der Regierung vorgeworfen worden, daß sie die Preisanläge für die Naturalverpflegung beim Militärstat abfichtlich zu niedrig eingestellt habe, um die Erhöhung der Kornpreise nicht anzuerkennen. Bei der Feststellung des Etats seien der Regierung aber die Oktoberpreise noch nicht bekannt gewesen (Nichter ruht: Courszettel!) Die Regierung könne sich nicht nach den Börsenspekulationen richten. Die meiste Ausgabenvermehrung weise der Militärstat auf. Die Erfahrung habe aber gelehrt, daß nur ein starkes Deutschland im Stande sei, den Frieden zu sichern. Wir könnten nicht die Erfindungen auf militärischem Gebiete unterdrücken und wir dürften in ihrer Anwendung nicht hinter anderen Staaten zurückbleiben. Die Organisation neuer Armeekorps erfordere Zeit und indem wir an solche Organisationen herantreten, beweisen wir, daß wir den Frieden für absehbare Zeit für gesichert halten. Es seien sehr wenige Gehaltsaufbesserungen aufgestellt. Auch für die Arbeiter-Invaliditätsversicherung enthalte der Etat noch keine Forderung, weil sich der Bedarf noch nicht übersehen lasse und auf das künftige Etatsjahr nur eine geringe Summe entfallen könne. Trotz der notwendigen Erhöhung der Matrikularbeiträge würden sich die Ueberweisungen an die Einzelstaaten aus den Reichssteuern auch im künftigen Etat nur um 40,7 Millionen höher stellen, als die Matrikularbeiträge. Er bittet, den Etat wohlwollend zu prüfen.

Abgeordneter Nicker (freis.): Selten habe ein Etat den Erwartungen der Bevölkerung so wenig entsprochen als der vorliegende. Um die Friedensbetonerungen sei es seinen Freunden ernst. Aber jedem feindlichen Angriff erfolgreich zu widerstehen, sei auch sorgsame Schonung der Finanzkräfte nötig.

Der U
lastun
beitrag
Ender
Resul
Lage
Die V
mehr
Angrif
nicht
für for
wieser
namen
können
Wirkli
veranf
sei da
Ausla
billiger
mischen
Kornz
so viel
früher
Verhät
überwi
geseh
zu wei
bekann
Kartell
fönn
tens d
Reakti
tionsfr
direkte
Nation
festen
Vertag
D
des Ro
zur Ho
Fris
empfi
P
anertan
No
F
3
Sch
mit
Wol
Por
M
Buchh
Hof
Kait
Einzel
beka
Bi

Der Etat vernichte die Hoffnungen auf Steuerentlastung. Er mache eine Erhöhung der Matritularbeiträge nötig und damit neue Reichsteuern als Endergebnis, der neuen Wirtschaftspolitik, deren Resultate auch in der allgemeinen Teuerung zu Tage treten. Die Kolonialpolitik sei zu verwerfen. Die Wis'mannsche Expedition koste viel Geld, noch mehr verschlinge die Marine. Die jetzt beabsichtigte Angriffsflotte sei früher auch von der rechten Seite nicht gewollt worden. Die Herstellung der Yacht für kombinierte Kommandos sei als nicht nötig nachgewiesen. Von den Bauten würde eine ganze Anzahl, namentlich die von Garnisonkirchen, gestrichen werden können. Vorausichtlich würden die Einnahmen in Wirklichkeit bedeutend höher sein, als sie im Etat veranschlagt seien. Um den Betrag der Zölle sei das Getreide bei uns verteuert worden. Im Ausland sei es genau um den Zollbetrag billiger. Die Hoffnung einer Hebung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion infolge der Kornzölle habe sich nicht erfüllt. Es werde noch immer so viel Getreide aus dem Ausland eingeführt als früher. Nur eine Rückkehr zum Freihandel könne die Verhältnisse bessern und eine bevorstehende Krisis überwinden. Redner erörterte sodann das Sozialistengesetz, wird aber vom Präsidenten ermahnt, sich nicht zu weit von der Sache zu entfernen, worauf er die bekannte Mitteilung des Reichsanzeigers über das Kartell erörtert. Daß die 78er Auflösung des Reichstages ein Schachzug des Reichskanzlers gewesen, könne nur eine Verleumdung des Reichskanzlers seitens der offiziellen Presse sein. Ueberall herrscht Reaktion. Noch ein Kartellreichstag und die Coalitionsfreiheit und das allgemeine gleiche und geheime direkte Wahlrecht würden verschwinden. Die deutsche Nation würde aber hoffentlich im Stande sein, ihre festen politischen Rechte zu wahren. Hierauf wird Vertagung beschlossen.

Der Präsident teilt noch das Danktelegramm des Kaisers auf die Glückwünsche des Reichstages zur Hochzeitsfeier in Athen mit. Dasselbe lautet:

„Dem Reichstage den besten Dank für die freundlichen Glückwünsche.“

Morgen: Fortsetzung der 1. Beratung des Etats.

Eingefandt.

Die angeregte Einverleibung der Stadt Callenberg mit Lichtenstein beschäftigt mit Recht die Bewohner beider Städte sehr lebhaft. Haben doch beide Gemeinwesen 200 Jahre friedlich neben einander bestanden und gute und böse Tage über sich ergehen lassen; warum soll der Zustand nicht fortdauern? — Da gilt es zunächst irrigen Ansichten Unkundiger entgegen zu treten. Callenberg kommt als Antragstellerin, aber nicht begehrt es von der Schwesterstadt finanzielle Opfer. Denn Dank der sparsamen Verwaltung beider Städte beträgt sowohl in Lichtenstein als auch in Callenberg die städtische Steuer $\frac{2}{3}$ von der Einkommensteuer. Lichtenstein erhebt sie aber in vier, Callenberg in sechs Terminen, drum ist die falsche Meinung entstanden, in Callenberg wären die Steuern höher. Beide Städte würden vereint über 8000 Einwohner zählen und doch viel günstigere wirtschaftliche Lage haben als die meisten andern sächsischen Mittelstädte. Das gleichgroße Leisnig erhebt das $\frac{2}{3}$ fache der Einkommensteuer, nicht viel anders ist es in Grimma und Döbeln. — Diese vorteilhafte Lage wird bei beiden Städten wesentlich erreicht durch die geringe Zahl und die mäßige Befoldung der Verwaltungsbeamten. Durch die Vereinigung würde zwar keine Arbeitskraft erspart, aber es könnte eine segensreichere Arbeitsteilung eintreten. Das Armen- und Krankenwesen erfordert in keiner der Städte hohe Beiträge, denn auch Callenberg hat milde Stiftungen und durch die förderliche Vereinigung der kirchlichen und politischen Gemeinde und durch die aufopfernde Thätigkeit einzelner Gemeindeglieder kann man den leidenden Brüdern beistehen. — Nicht finanzielle Gründe bestimmen demnach die Nachbarstadt zur Bitte, nach des Einsenders Ansicht brücker der Schuh an anderer Stelle. Wie Lichtenstein, so strebt auch Callenberg empor, das wird dargethan durch die zahlreichen Neubauten und durch die Erhöhung des steuerpflichtigen Einkommens, da

will es Raum zu freierer Entfaltung haben. Nur der Anschluss an die Schwesterstadt kann Abhilfe bringen. Es glaubt um so mehr auf Erfolg rechnen zu können, weil zur Zeit zwischen den Bürgern und den Vertretern beider Gemeinden das beste Einvernehmen waltet und schon öfters die Gelegenheit ergriffen worden ist, sich gegenseitig zu helfen und zu fördern. Einseher glaubt im Sinne vieler Bürger zu reden, wenn er bittet, das Für und Wider möge zu fernerer Klarstellung weiter auf diesem Wege an die Öffentlichkeit gelangen. — in Lichtenstein.

Goldföruer.

Das ärmste Haus, ob auch Entbehrung und Sorge darin sich niederließ, es ist, wenn Einigkeit und Liebe darinnen wohnt, ein Paradies. Immer das beste hoffen, aber auch immer das beste thun. S. Karl Borromäus.

Wer auf Vertrauen dringt, zeigt, daß er es nicht freiwillig verdient.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Diakonus D. Meusel in Pögn ein M. — Hrn. Hugo Klinge in Striepen-Dresden ein K. Verlobt: Frä. Elisabeth Nürnberg in Siebenlehn mit Hrn. Taubstummenlehrer Reinhold Philipp in Dresden. — Frä. Elise Schmeißer mit Hrn. Predigantkandidat Georg Jacob in Jittau. — Frä. Hannu Winkler in Freiberg mit Hrn. Hütteningenieur und Assistent Otto Jilling bei den Königl. Müdner Hütten. Geiraut: Hr. Otto Wittgenwei mit Frä. Pauline Bach in Magdeburg. — Hr. Dr. med. Adolf Richter mit Frä. Elise Hafertorn in Leisnig. Gestorben: Hrn. Landgerichtsrat Fuchs in Baugen ein M. — Hr. Königl. Sächs. Major a. D. und Anstaltsinspektor Ernst Kerger auf Schloß Waldheim. — Hr. Rechtsanwalt Moriz Friedrich Dentschel in Leipzig.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Thatbestände der Deutschen Seewarte.

31. Okt: Bewölkt und trübe, zum Teil sonnig und klar, lebhaft und stark windig, stellenweise Niederschläge, stichweise Nachfröste. 1. November: Bewölkt und trübe, lebhaft und stark windig, Niederschläge, etwas wärmer, Nebeldunst.

Frischen Schellfisch

empfehlen à Pfund 30 Pfg.

Louis Arends.

Prima

Portland-Cement,

Marke „Stern.“

anerkannt beste Marke, empfiehlt billigst Louis Arends.

Kalender 1890:

Ameisen-Kalender,
Familien-Kalender,
Sachsen-Kalender,
Zwickauer Kalender,
Schönburger Kalender
mit der Ansicht von Lichtenstein,
Mosser's Notiz-Kalender
als Schreibunterlage,
Abreiß-Kalender,
Portemonnaie-Kalender,
Almanachs u. s. w.

empfehlen die
Buchhandlung von J. Wehrmann.

Wiederverkäufer
erhalten hohen Rabatt.



J. F. Kolby

Firma Hugo Bähr

Hofphotograph,

Kaiser Wilhelmplatz 31,
Zwickau.

Einzel- und Gruppenaufnahmen in
bekanntester bester Ausführung.
Billigste Preise.

Wer in Sachsen Stellen, Wohnungen, Grundstücke, Unterricht und Pension sucht oder zu vergeben hat, und wer an sächsische Hausfrauen Waren zu verkaufen wünscht, inseriere in dem

Hauswirtschaftlichen Anzeiger für das Königreich Sachsen,
welcher allen bei uns und den sächsischen Buchhandlungen abonnierten Exemplaren unseres dichtverbreiteten Blattes beigegeben wird. Preis einer Zeile von 12 Silben nur **20 Pfennige.** Die Geschäftsstelle des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ zu Dresden.

Reformationsbrödchen

empfehlen in bester Qualität

Rich. Seidel.

Kleine Haushaltungen

und alle Kaffeetrinker werden leicht merken, daß es eine große Ersparnis ist, wenn zwischen den gemahlten Kaffee ein Teil Bartels Kakao-Kaffee gemischt wird, da man erstens weniger Bohnen braucht, hauptsächlich aber das Getränk runder und bekömmlicher wird, denn dem Kakao-Kaffee ist reiner entöltter Kakao zugefügt. Die Herstellung geschieht unter Kontrolle des Medizinalrat Professor Dr. Otto und sind Päckeln à 10 Pfg. in allen Handlungen zu haben; ein gros bei Herrn Louis Arends.

Carbolineum,

bestes Mittel gegen den Hausschwamm, überhaupt für alles Holz, welches der Feuchtigkeit und dem Wetter ausgesetzt ist. Lager davon hält stets zu billigsten Preisen

Chreg. Thonfeld, Badergasse.

Poesie- und Schreib-Albums

in großer Auswahl

empfehlen

Winklers Buchhandlung.

Ein großes der Neuzeit entsprechendes

Vergnügnungs-Etablisement,

inmitten Sachsens, ist für 220,000 Mark, bei mindestens 50,000 Mark Anzahlung, zu verkaufen. Näheres ert. Selbstkäufern kostenfrei

Franz Flachowsky, Lichtenstein-G.

Lehr- und Miet-Kontrakte

empfehlen

die Expedition des Tageblattes.

Reformationsbrödchen,

gute Qualität,
empfehlen
Emil Fischendorf,
Topfmarkt.

Drumm's Crème-Stärke,
Mad's Doppel-Stärke,
Hoffm. Silber-Glanz-Stärke,
Amerit. Brillant-Glanz-Stärke,
Weizen-Stärke,
Reis-Stärke,

in besten Qualitäten, empfehlen

Louis Arends.

Zitronen-Limonade,

ausgewogen und in Flaschen, sehr zu empfehlen für Patienten und Rekonvaleszenten, hält am Lager

Julius Kuchler.

Mischobst, à Pfd. 30 Pfg.,

Blaumen türk., Feigen,
Birnen, Apfelschnitte,
Dampfpfäfel, Hagebutten
empfehlen
Joseph Forch,
Angergasse.

Cigarren,

Rauch- und Schnupf-Tabake
empfehlen in reicher Auswahl
Joseph Forch, Angergasse.

Neue Vollheringe,

Stück von 4 Pfg. an, sind wieder zu haben bei
Joseph Forch,
Angergasse.

Vollkommen neutrale

Lanolin-Schwefelmilch-Seife

aus echter neutraler pillierter Grundfettseife hergestellt, gegen Hautjucken, Röteln, gelbe, rauhe und trockene Haut. Vorr. à Stück 50 Pf. bei Apotheker Emil Wahn.

Ein junger Mann,

nicht unter 18 Jahren, wird zum Tiefen gesucht. Förber Seyder.

Tricot-Cailien!

Einen großen Posten (Gelegenheitskauf) verkaufe von heute ab für **2 Mark 50 Pfg.** per Stück.

Auf diese vorteilhafte Offerte macht aufmerksam

Theodor Arnold.

<p>Ausverkauf meines Spiegel-Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen.</p>	<p>Möbel-Magazin von E. Wagner Topfmarkt-gasse. Spezial-Fabrik für Bettstellen in einfacher bis reichster Ausführung.</p>	<p>Stets Lager aller Arten fournierter u. gemalter Möbel. Bestellungen auf harte Möbel in feinsten Ausführung werden in kürz. Zeit prompt besorgt.</p>
--	--	--

Heute **Donnerstag**, zum Reformationstest, findet im neu eröffneten Gasthose zum goldenen Adler zu **Callenberg** wiederum ein

Familienabend

statt, zu dessen Besuch hiermit ergebenst und herzlich eingeladen wird.

PROGRAMM.

Romanze für Violine und Klavier	Hauptmann.
Archibald Douglas. Ballade	Löwe.
Streichquartett:	
Frieden der Nacht	Eilhardt.
Allegretto	Haydn.
Märchen	Komrad.
Lieder:	
Das Mutterauge	
Als Mütterchen krank war	
Am Geburtstage der Mutter. Duett	Reinecke.
Marschlied. Duett	
Vortrag des Herrn Diae. Lic. theol. Dr. phil. G. Buchwald aus Zwickau: „Luther daheim“.	
Serenade für Waldhorn und Flöte	Titl.
Junker Georg. Gedicht	Gerol.
Lied ohne Worte für Cello und Klavier	Mendelssohn.
Das Lutherlied.	
Eintritt nicht unter 25 Pfg.	Aufang punkt 8 Uhr.
	Der Kirchenvorstand.

Hüttenmühle Hohenstein-Ernstthal.

Donnerstag, den 31. Oktober a. e., zum Reformationstest,

2 grosse Concerte

der
Skandinavien in ihrer Nationaltracht,

unter Direktion des Herrn Müller-Berthelsen.

Beginn nachmittags 4 Uhr
abends 8 | Entree à 50 Pfennige.

Diese Künstler, welche erst kurze Zeit in Deutschland, zuletzt im Krystallpalast zu Leipzig concertierten, erzielten allerwärts die großartigsten Erfolge, denn sie spielen nicht nur blos Unterhaltungs-Concerte, sondern sie bringen namentlich die schwierigsten Musikstücke berühmter nordischer Komponisten zum Vortrag und bieten ihre gut gewählten Programms reichhaltige Abwechslung.

Besonderen rauschenden Applaus erzielt stets der jugendliche Marmorphon-Virtuos „William“ auf seinem Marmor-Cuphonium, welcher durch seine originellen Vorträge erheitert auf das Publikum einwirkt.

Alle Recensionen können nicht genug die wirklich künstlerischen Leistungen hervorheben, versäume deshalb Niemand diesen großartigen Genuss.

Das Etablissement Hüttenmühle wird vollständig durch elektrisches Licht erleuchtet und bietet deshalb einen ganz besonderen Anziehungspunkt des hiesigen und fremden Publikums.

Mit **reichhaltiger Speisefarte, gut gepflegten Bieren, ff. Weinen** allbekannter Güte wird bestens aufgewartet.

Sämtliche Lokalitäten sind gut durchwärmt.

Einem zahlreichen Besuche entgegen sehend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Oswald Stabrin,
Geschäftsführer.

NB. Vorzügliche, geschützte Stallung für 100 Pferde vorhanden.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Stenographie.

Unterzeichneter Stenographenverein beabsichtigt nächstens einen **Abendkursus für Stenographie** (System Gabelsberger) zu beginnen. Anmeldungen hierzu wolle man möglichst bis **Montag, den 4. November a. e.** bei dem Vorsitzenden des Vereins bewirken.
Stenographenverein Gabelsberger.
H. Goldig, Vorsitzender.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Lichtenstein-Callenberg** und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn **Carl Mühlberg** eine

Grünwaren-Handlung

eröffnet habe, und bitte zugleich die geehrten Herrschaften um gütige Unterstützung, indem ich mich bemühen werde, stets **gute und frische Ware** zu liefern.
Lichtenstein, den 30. Oktober 1889.
Hochachtungsvoll
Robert Herflog.

NB. Auch bringe ich mein **klargespaltenes Holz** in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.

Für die so überaus zahlreichen Zeichen der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen danken herzlichst
Lichtenstein, den 29. Oktober 1889
Caroline verw. Hübsch
und Kinder.

Weisses Ross.

Heute
reichhaltige Stammlarte.
Hochachtungsvoll **A. Niehus.**

Einen Spuler

zu.
A. Z. Richter,
Lohberg Nr. 64.

Eine ehrliche, ordnungsliebende

Frau,

welche die häusliche Wirtschaft zu führen und mit Kindern umzugehen versteht, wird auf 4-6 Wochen gesucht.
Näheres in der Expedition des Tagesblattes.

Die Dampfbade-Anstalt,

Hospitalgasse 41 in Lichtenstein, ist jeden Tag von **vorm. 10 Uhr** geöffnet für **Herren und Damen.**
Julius Bahner,
prakt. Naturheilkundiger.

Apollo.

Morgen **Freitag**
Singstunde und Abstimmung.
D. V.

Eine freundliche Oberstube mit **Bodenkammer** ist sofort an ruhige Leute zu vermieten. Auch eignet sich dieselbe sehr gut für 1 bis 2 Frauen. Näheres in der Exped. des Tagesbl. zu erfahren.

Eine Stube

mit **Stubenkammer** ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei
Ehreg. Thonfeld,
Badergasse.

Zugelaufen ein Hund (Mops)

mit schwarzer Schnauze und Halsband. Gegen Erstattung der Kosten wieder zu erlangen bei
Robert Langer,
Bleichereibe.

Zugelaufen

von Lichtenstein nach Röblig ein großer **Hund.** Gegen Erstattung der Kosten wieder zu erlangen **Röblig Nr. 74.**